1735 119

Bey dem

Nachschlager=

Und

Nalenczischen

Hochzeit=FESTIN,

Welches

Den 10. Maij 1735.

höchstvergnügt vollzogen wurde;

Wolten

ihre verpflichteste *Gratulation*

An den Herrn Bräutigam

Als

Ihren grossen Gönner

verbundenst ablegen

Innenbenandte

T H O R N,
Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Rath und Gymn. Buchdr.

Geehrtester PATRON! es mag dir wohlgefallen
Wenn dein erfreuter Geist die schönsten Lieder hört;
Nur zürne nicht mit mir/ daß auch mein schwaches Lallen
Den angenehmen Thon in seinem Tacte stöhrt.
Es fordert meine Pflicht ein Opffer dir zu bringen/
Obgleich mein Poesie gar schlechte Krafft besitzt;
Drum wird ein schlechter Vers für deinen Ohren klingen/
Weil meine Feder noch dazu nicht zugeschnitzt.
Was aber schreibe ich? Es werden viele Sachen/
Auff Dich und deine Braut mit Rechte vorgestellt/
Ich aber will vorjetzt das Sprichwort deutlich machen:
Daß sich ein gleiches Paar vortrefflich wohl gefellt.
Du hast in deiner Eh' auch alles wahr genommen/
Was ein Vernünfftiger im Wehlen mercken muß;
Kein blinder Trieb darff hier in Eure Seele kommen/
Nein/ wo die Gleichheit winckt/ da folgt ihr Liebes Schluß.
Es mag ja Gleichheit seyn/ wenn wir mit Freuden hören/
Daß Vorzug/ Stand/ und Ruhm Sie Beyde gleich gemacht;
Als SECRETARIUS suchst du den Ruhm zu mehren/
Der Deinen/ die schon GOtt zur stillen Ruh gebracht.
Und deine Liebste Braut kan einen Vater preißen/
Der gleiches Ambt nebst Dir mit grossem Fleisse führt/
Das mag ja Gleichheit seyn das mag Vergnügen heissen/
Wenn durch dergleichen Trieb zwo Hertzen sind gerührt.
Ja wohl die Gleichheit siegt hier kom̃t ein Paar zusammen/
Daß noch den frischen Lentz in holder Blüthe zeigt/
Hier ist die beste Gluth die allerreinsten Flammen/
Hier wird die Zärtligkeit/ der Zärtligkeit geneigt.

Und

Und ach o! gleiches Paar/ hier ist ein gleiches Leben/
Hier ist ein gleicher Sinn/ hier ist ein gleicher Trieb.
Es mag die schöne Braut/ nicht an der Erden kleben/
Sie ist der Tugend hold/ Sie hat den Himmel lieb.
O schönes Gleich uud Gleich! so mag die Feder schreiben/
Daß diese keusche Gluth zu lichter Freude brennt/
Es kan das Wohlergehn unmöglich aussenbleiben/
Wo nichts entgegen ist und die Gemüther trennt.
Wer gar zu hoch gewehlt der wird sich fürchten müssen/
Wer aber niedrig wehlt/ dem folgt der Eckel nach/
Und wenn sich Lentz und Herbst mit spröden Lippen küssen/
So fällt der eine Theil in banges Ungemach.
Ich schweige dieses mahl wie sich das Unglück findet/
So bald die Laster-Bahn die Seelen an sich zieht;
Es ist doch schon bekannt/ daß alle Lust verschwindet/
Und alles Wohlergehn von solchem Leben flieht.
Wohlan das Gegentheil läst mich ohnfählbahr schlüssen/
Daß lauter Glück und Heyl bey gleichen Leuthen wohnt/
Das Hertz der Eltern will vor Freuden gar zerfliessen/
Weil ihr geliebtes Kind im gleichen Glücke thront.
Es mögen andre sich an Ihrem Glücke spiegeln
Denn wer nur GOtt hier folgt wird auch gesegnet seyn.
Ja Gottes Güttigkeit wird Ihre Hoffnung siegeln
Auch mein so treuer Wunsch triefft sonder Zweiffel ein:
GOtt schafft daß alles Leid und alles Mißvergnü-
gen/
Von dem Verlobten Paar und Ihren Eltern
weicht/
Er wird das beste Heil an Ihre Liebe fügen/
Auff daß Ihr Ehestand dem Paradiese gleicht.

Mit diesen wenigen Zeilen wolte Beyderseits
Verlobten zu Ihrem erfreulicheu Hochzeit-Tage
von Hertzen gratuliren.

Michael Schultz Gilgenburg.
LL. AA. Studiosus.

Grosser Gönner! da sich heut nun dein Leid in Lust verkehret
Und der Himmel Dir auffs neu einen Ehe-Schatz beschehret;
Bin ich in mir selbst vergnüget denn ich nehme Theil daran/
Weil ich mich bey deinem Wohlseyn auch zu gleich erfreuen kan.
Soll ichs öffentlich gestehn; so muß ich mit Recht bekennen/
Du seyst mir Bedrängter itzt eine Stütze mit zu nennen/
Massen Du an Eltern Stelle einen grossen Theil der Last
Auff Dich (GOtt woll es vergelten) williglich genommen hast.
Wundre Dich dahero nicht/ daß ich meinen Kiel ergreiffe/
Ob er schon zur *Poesie* gleich noch lange nicht zur reiffe;
Ich weiß doch/ Du nimsts nicht übel/ wenns gleich nicht nach Dichter Art
Massen sich mit den Poeten meine Muse nicht gepaart.
Wirff dahero einen Blick auff das kühne Unternehmen/
Unterließ ich meine Pflicht; so müst ich mich billig schämen/
Denn ich bin der Huld nicht würdig die Du an mir spühren läst/
Drumb so wünsch ich tausend Glücke heut zu deinem Hochzeit-Fest.
GOtt laß deinen Ehren-Tag höchst vergnügt vollzogen werdē
Und dein künfft'ger Ehe-Stand sey entfernet von Beschwerden.
Doch geschäh es/ daß ein Hauß-Creutz sich auch etwan stellte ein;
So laß es der Allerhöchste auch dabey erträglich seyn!
Seine Gnade/ Lieb und Huld wolle niemahlels von dir weichen/
Er laß/ wofern wünschen gilt/ dich des Nestors Jahr erreichen/
Und in deinem Ehestande nichts als nur Vergnügen sehn/
Ja dein gantzes Thun und Lassen/ cröne GOtt mit Wohlergehn.
Schlüßlich/ so empfehl ich mich ferner Deiner hohen Güte/
Opffre Dir zu allem Dienst jederzeit mein gantz Gemüthe/
Kurtz/ Zeit Lebens will ich zeigen/ daß ich dein Verbundener bin
Und so nimm die schlechten Zeilen itzt

von
deinem Diener
hin.

G. S. Bräunig Fischhusensis
LL. AA. Cultor.